

»» Schwache Konjunktur verringert Fachkräftemangel – Herausforderung bleibt

31. Dezember 2023

Autor: Martin Müller, Telefon 069 7431-3944, martin.mueller@kfw.de
Pressekontakt: Christine Volk, 069 7431-3867, christine.volk@kfw.de

- Zu Beginn des 4. Quartals behinderte Fachkräftemangel die Geschäftstätigkeit von 39 % der Unternehmen. Die Fachkräfteknappheit hat sich durch die schwache Konjunktur verringert, ist aber weiterhin historisch hoch.
- Fachkräfteknappheit tritt in allen Wirtschaftsbereichen auf, am stärksten im Dienstleistungsbereich, wo 45 % der Unternehmen fehlende Fachkräfte beklagen.
- Besonders häufig sind Unternehmen in den östlichen Bundesländern betroffen (44 %).

KfW-ifo-Fachkräftebarometer



Anteile der Unternehmen mit Behinderungen der Geschäftstätigkeit durch Fachkräftemangel. Q4/2023 bedeutet z. B. 4. Quartal 2023, wobei die Befragung jeweils im ersten Monat des Quartals durchgeführt wird, das heißt aktuell im Oktober.

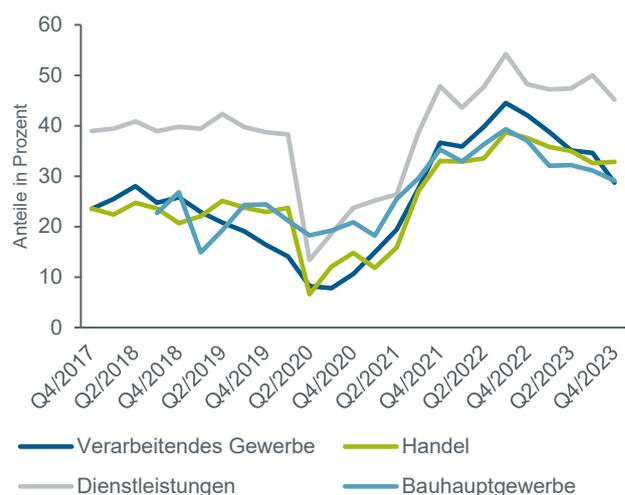
Quellen: KfW Research, ifo Institut.

Fachkräftemangel hat durch die Konjunkturschwäche seit letztem Jahr deutlich abgenommen

Im Oktober 2023 meldeten 38,7 % der Unternehmen im KfW-ifo-Fachkräftebarometer eine Behinderung ihrer Geschäftstätigkeit durch fehlende Fachkräfte. Im Dienstleistungsbereich waren es 45,2 %, im Verarbeitenden Gewerbe mit 28,7 % erheblich weniger. Der Fachkräftemangel hat sich damit durch die konjunkturelle Abschwächung vor allem in der Industrie erheblich verringert. Im Juli 2022 behinderte Fachkräfteknappheit noch die Geschäftstätigkeit von 44,5 % der Industrieunternehmen. Der Fachkräftemangel ist aber trotz der konjunkturellen Schwäche im historischen Vergleich immer noch sehr hoch.

Im Handel behinderte er im Oktober 32,8 % der Unternehmen. Im Einzelhandel war mit 38,5 % ein deutlich größerer Teil der Betriebe betroffen als im Großhandel (28,2 %). Im Bauhaupt-

KfW-ifo-Fachkräftebarometer Wirtschaftsbereiche



gewerbe sahen sich 29,1 % der Unternehmen durch fehlende Fachkräfte in ihrer Produktion eingeschränkt. Im Juli 2022 waren es noch fast 40 %.

Insgesamt waren im Oktober kleine und mittlere Unternehmen mit 38,7 % ebenso häufig betroffen wie große. Regional bestehen erhebliche Unterschiede. So sind die Unternehmen in Ostdeutschland mit 43,7 % mit Abstand am häufigsten durch Fachkräftemangel betroffen, die Unternehmen in Norddeutschland mit 33,3 % dagegen am wenigsten.

Nach wie vor wird in den meisten Wirtschaftszweigen ein erheblicher Teil der Unternehmen durch Fachkräftemangel behindert. Allerdings hat sich die Betroffenheit stärker ausdifferenziert. Besonders stark betroffenen sind aktuell Rechts- und Steuerberater und Wirtschaftsprüfer, von denen sich 77,2 %

durch Fachkräftemangel behindert sehen. Das ist der bisherige Höchstwert in dieser Branche. Auch von den Betrieben des Landverkehrs (Straße, Schiene) sahen sich mit 63,8 % besonders viele betroffen. Mehr als 50 % Betroffene waren es in der Gastronomie, im Beherbergungsgewerbe, unter Architektur- und Ingenieurbüros sowie in der Gebäude- und Gartenbetreuung.

Stark nachgelassen hat der Fachkräftemangel dagegen unter anderem in der Textilindustrie (11,2 % betroffene Betriebe), der chemischen Industrie (15,8 %), der Möbelherstellung (20,3 %) und in der Automobilindustrie (25,5 %). Hier haben der konjunkturbedingte Nachfragerückgang sowie teils hohe Kostenanstiege durch die Öl- und Gaspreiserhöhungen, die Inflation und die erhöhten Lohnabschlüsse einen Rückgang von Erträgen und Produktion nach sich gezogen. In der Automobilindustrie haben zudem Lieferengpässe bei Mikrochips und Halbleitern die Produktion behindert.

Fazit

Der Anteil der Unternehmen, die ihre Geschäftstätigkeit durch Fachkräftemangel behindert sehen, ist durch die Konjunkturabschwächung bis zum vierten Quartal 2023 zum ersten Mal seit zwei Jahren wieder unter die 40%-Marke gefallen. Aber die Fachkräfteknappheit behindert immer noch einen großen Teil der Unternehmen. Alle großen Wirtschaftsbereiche sind betroffen, KMU ebenso häufig wie große Unternehmen. Besonders ausgeprägt ist die Fachkräfteknappheit in den östlichen Bundesländern wegen der hohen Abwanderung junger Menschen in den Jahren nach der Wiedervereinigung.

Im kommenden Jahr wird sich die Fachkräfteknappheit wieder verstärken, wenn sich die konjunkturelle Lage wie erwartet verbessert. In den folgenden Jahren gehen immer mehr Babyboomer in Rente, und schwächer besetzte Jahrgänge rücken am Arbeitsmarkt nach. Im Jahr 2025 wird der Fachkräftemangel dadurch voraussichtlich in eine neue Phase eintreten: Die Zahl der Erwerbstätigen wird zu schrumpfen beginnen. Längerfristig wird dies das Wirtschaftswachstum voraussichtlich auf deutlich unter 1 % begrenzen. Allerdings haben Unternehmen, Staat und die erwerbsfähige Bevölkerung es in der Hand, dem entgegen zu wirken.

Dafür bedarf es eines entschlossenen, zügigen Gegensteuerns, das an allen Stellschrauben ansetzt. Nötig ist eine stärkere Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Erwerbsfähigen sowie eine erhöhte Zuwanderung von Fachkräften aus Staaten außerhalb der EU. Außerdem müssen Unternehmen und Verwaltungen die Arbeitsproduktivität stärker erhöhen, um fehlende Arbeitskräfte durch Digitalisierung und Automatisierung zu ersetzen. Um all dies anzustoßen bedarf es verstärkter Anreize im Steuer- und Transfersystem für die Erwerbstätigkeit von Frauen und älteren Menschen, verbesserte Rahmenbedingungen für Innovationen und Investitionen, attraktivere Einwanderungsbedingungen für Fachkräfte und verstärkte Integrationsbemühungen sowie bedarfsgerechte Qualifizierung und Effizienzsteigerungen in Unternehmen und Verwaltungen.

KfW-ifo-Fachkräftebarometer in Zahlen

Anteile der Unternehmen mit Behinderung der Geschäftstätigkeit durch Fachkräftemangel.

		Quartal/Jahr		
		Q4/2022	Q2/2023	Q4/2023
Insgesamt		45,7	42,2	38,7
Verarbeitendes Gewerbe	Insgesamt	42,1	35,1	28,7
	Herst. v. Kraftwagen und -teilen	35,9	31,9	25,5
	Maschinenbau	47,4	39,4	32,9
	Herst. v. Nahrungs- u. Futtermitteln	47,6	32,6	35,0
	Herst. v. chem. Erzeugnissen	19,6	16,5	15,8
	Herst. von Metallerzeugnissen	50,1	44,2	37,3
	Metallerzeugung u. -bearbeitung	45,2	36,8	22,6
	H.v.DV-Gerät. elektron. u. opt. Erzeug.	55,8	50,9	33,1
Bauhauptgewerbe	Insgesamt	37,0	32,2	29,1
Handel	Insgesamt	37,6	35,0	32,8
	Großhandel	35,4	33,6	28,4
	Einzelhandel	40,6	36,7	38,5
Dienstleistungen	Insgesamt	48,2	47,4	45,2
	Landverkehr / Transport in Rohrfernleit.	54,4	61,8	63,8
	Telekommunikation	56,8	21,1	49,4
	Erbringung von Dienstl. d. Informationstechn.	53,7	47,2	44,8
	Rechts- und Steuerberatung	68,1	74,7	77,2
	Unternehmensberatung	32,4	33,3	30,4
	Architek. / Ing. Büros tech. / phys. / chem. Unters.	58,4	57,9	56,2
	Forschung und Entwicklung	50,7	36,4	36,4
	Gastronomie	48,2	41,2	52,4
	Beherbergung	54,1	45,8	54,5
KMU		44,1	41,3	38,7
GU		48,9	44,0	38,6

Quelle: KfW Research, ifo Institut

Erläuterung der Abkürzungen:

K(leine und) M(ittlere) U(nternehmen). G(roße) U(nternehmen).

Zur Konstruktion und Interpretation des KfW-ifo-Fachkräftebarometers

Das KfW-ifo-Fachkräftebarometer basiert auf Auswertungen der ifo Konjunkturumfragen, aus denen unter anderem auch der bekannte ifo Geschäftsklimaindex berechnet wird. Im Fachkräftebarometer wird über den Anteil der Unternehmen in Deutschland berichtet, die angeben, dass ihre Geschäftstätigkeit derzeit durch einen Fachkräftemangel behindert wird. Hierzu werden einmal pro Quartal rund 9.000 Unternehmen aus den Wirtschaftsbereichen Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Handel sowie Dienstleistungen (ohne Kreditgewerbe, Versicherungen und Staat) befragt, darunter rund 7.500 Mittelständler. Neben einem Gesamtindikator zum Fachkräftemangel in der deutschen Wirtschaft sowie Indikatoren für verschiedene Sektoren und Regionen können die Daten auch unternehmensgrößenbezogen nach Mittelständlern und Großunternehmen getrennt ausgewertet werden. Dabei zählen grundsätzlich diejenigen Unternehmen zu den Mittelständlern, die nicht mehr als 500 Beschäftigte haben und maximal 50 Mio. EUR Jahresumsatz erzielen. Zur Erhöhung der analytischen Trennschärfe müssen diese quantitativen Abgrenzungen allerdings beim Einzelhandel (maximal 12,5 Mio. EUR Jahresumsatz), beim Bauhauptgewerbe (bis zu 200 Beschäftigte) und bei den Dienstleistungen (maximal 25 Mio. EUR Jahresumsatz) enger gezogen werden. Alle Unternehmen, die mindestens einen dieser Grenzwerte überschreiten, werden als Großunternehmen klassifiziert. Im Bauhauptgewerbe wird die Frage nach Behinderungen der Geschäftstätigkeit durch Fachkräftemangel erst seit dem 3. Quartal 2018 gestellt. Das Bauhauptgewerbe wurde daher erst ab diesem Quartal in den Gesamtindikator integriert. Der Wert des Gesamtindikators verändert sich dadurch nur geringfügig.